

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 22

Artikel: Deutschland, Deutschland, über alles!
Autor: Krenn, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man hat es noch nicht gelernt, ihre Sprache zu sprechen, man will seine Augen schonen und seine Gemütsruhe bewahren, und um allem Problematischem aus dem Wege zu gehen, schilt man sie Utopisten. So sind sie abgetan; wenn es hoch kommt, widmet man ihnen ein paar "dialektische Kniffe und errichtet auf dem Markt ein Scheiterhäufchen, gross genug, um darauf den moralischen Ruf eines Ketzers zu verbrennen.

Wir aber können etwas tun. Wir, die wir nach der Weite trachten, wir können sie lieben, diese sich Hinauswagenden, denn, um mit Nietzsche zu reden, es sind die Hinübergehenden. Aus uns mag er sich Stärke schöpfen, an uns mag er seinen moralischen Rückhalt finden und uns mag er beschenken, wenn er glücklich und müde in jene Atmosphäre zurückkehrt, die ihm Heimat und seinem Streben Wiege war.

Dann wollen auch wir uns nicht damit begnügen, Beschenke zu sein. Mitschaffen wollen wir, mitwagen, mitschenken, das Nächste was wir der Zukunft abringen müssen: Den Menschen, der sich selber Gott genug ist. Er ist uns näher als es scheinen will. Gott ist durchsichtig geworden. Er wird dem kommenden Menschen kein Hindernis mehr sein. Es ist zu viel um seinetwillen gezögert worden. «Ich möchte», flüstert das Menschlein von heute, der Mensch von morgen aber sagt: «Ich will!»

Deutschland, Deutschland, über alles!

Zeitglossen von Anton Krenn, Dresden.

Seit einigen Monaten singen deutsche Katholiken dieses Deutschlandlied mit besonderer Hingabe und Wärme. Wohl kein Staat auf Erden hat es verstanden, sich so rasch und so hingebungsvoll der katholischen Kirche zu verschreiben als Deutschland. Erst das Konkordat in Bayern, dann das Konkordat in Preussen, jetzt spricht man von einem Staatsvertrag Sachsens mit der evangelischen Landeskirche, dem ein Konkordat Sachsens mit Rom folgen müsste. Ähnliche Anstrengungen versuchen die Katholiken Württembergs und Badens und es ginge alles viel flotter, wenn nicht beinahe gleichzeitig auch auf die protestantischen Wünsche Rücksicht genommen werden müsste. Aber trotzdem gewinnt die Romkirche zusehends an Boden. Man denke doch nur einmal an die Vergangenheit! Dieses Deutschland der Hohenzollern, dieses Deutschland, in dem ein Wittenberg so ziemlich zentral liegt, ist heute die glühende Hoffnung der Romchristen, ist heute die Zielscheibe der katholischen Aktion! Die katholische Kirche ist heute res politica, eine hochwichtige politische Sache in dieser deutschen Republik geworden.

Der Tod Stresemanns hat urplötzlich grosse politische Fragen auf die Tagesordnung gestellt. Die erste Frage ist natür-

lich seine Nachfolgeschafft. Man staune! Die katholische Kirche bewirbt sich allen Ernstes in der Person ihres Prälaten Raas um den deutschen Aussenministerposten. Mag auch Prälat Raas tausendmal seine Absicht dementieren lassen, jedes Kind in Deutschland weiss bereits, dass dieser hagestolze Geistliche Aussenminister werden möchte. Ob er's nun tatsächlich wird oder nicht, ist mal belanglos. Es genügt, die Tatsache festzunageln, dass im protestantischen Deutschland ein katholischer Prälat als ernstzunehmender Kandidat für den Aussenministerposten eines 60 Millionen Volkes gilt, bei dem über 40 Millionen Protestanten sind. Was beabsichtigt die Kirche mit diesem Posten? Zweierlei! Erstens die Beeinflussung des Völkerbundes durch ihren Vertreter. Endlich sässe ein katholischer Geistlicher im Rate der Fünf, endlich könnte ein katholischer Geistlicher die Wünsche des Papstes in Genf vertreten. Zweitens liesse sich die Konkordatsfrage in Deutschland anders regeln. An Stelle der disparaten, voneinander stark abweichenden Landeskonkordate könnte ein einheitliches Landeskonkordat gesetzt werden. Schon zu Stresemanns Zeiten war einmal von einem Reichskonkordat die Rede, aber Stresemann hat für solche Gespräche taube Ohren gehabt. Ein Prälat Raas als Aussenminister würde nur eine priesterliche Pflicht erfüllen, wenn er nach einer geraumen Zeit ganz Deutschland seiner Kirche ausliefern würde. So geht hinter den Kulissen die Jagd nach dem Aussenministersessel los.

Wie tief die katholische Kirche ins politische Leben Deutschlands eingreift, zeigt die Bewegung um Hugenbergs Volksbegehren. Kardinal Bertram von Breslau hat eine eigene Kundgebung gegen das Volksbegehren erlassen und seine Priester aufgefordert, in «ausserkirchlicher» Weise auf die Katholiken einzuwirken, dass sie die Pläne Hugenbergs nicht unterstützen sollen. Die übrigen Bischöfe, speziell in Rheinland und Westfalen, taten etwas ähnliches. Es wäre auch undankbar von der Kirche, wollte sie jene Minister für «zucht-hausreif» erklären lassen, die der Romkirche den Bischofssitz in Berlin und erhöhte staatliche Subventionen sichergestellt haben. Ob die geplante Vereitelung des Volksbegehrens auch zur katholischen Aktion des Papstes Pius XI. gehört?

Noch mehr macht sich der katholische Kurs in Deutschland bei der Parteienkonstellation geltend. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Zentrumsparthei einen neuen Schulgesetzentwurf in der Tasche trägt, welcher auf der Bühne des Parlamentes wie eine Bombe wirken soll. Dieser Entwurf soll nämlich die christliche Staatsschule bringen und den freien weltlichen Schulen gleichsam das Lebenslicht ausblasen. Was im Konkordate Preussens noch nicht erreicht worden konnte, soll in die Gesetzgebung hineingeschmuggelt werden. Um aber ein christliches Schulgesetz zu erreichen, müsste die augenblickliche Regierungskoalition gesprengt werden. Die deutsche

Literatur.

KARL MARX, *Das Kapital*. Kritik der politischen Oekonomie. Im Zusammenhang ausgewählt und eingeleitet von Dr. Benedikt Kautsky. I: Erstes Buch: 446 Seiten. II: Zweites und drittes Buch: 368 Seiten. (Kröners Taschenausgabe, Band 64/65). Jeder Band in Leinen Mk. 3.75. Alfred Kröner, Verlag, Leipzig.

Das «Kapital» ist das Hauptwerk des wissenschaftlichen Sozialismus. Kein zweites Buch der Welt hat Wirklichkeit und Denken unserer Zeit so entscheidend umgestaltet. Im Streit der Parteien und Weltanschauungen bleibt es unbestritten als ein Grundstein wirtschaftlichen Denkens, auf dem jegliches Verständnis heutiger Politik und Wirtschaft beruht. — Das Lesen des «Kapitals» war bisher eine zeitraubende Arbeit. Man musste die umfangreiche dreibändige Gesamtausgabe benutzen oder sich mit Blütenlesen begnügen, die den Text willkürlich umstellen. Im Gegensatz dazu gibt die vorliegende Ausgabe in zwei Bänden den Text des «Kapitals» in seinem *gesamten Zusammenhang*. Der erste Band umfasst Buch I, der zweite Buch II und III des Gesamtwerkes. Weggeblieben sind nur solche Stücke historischen oder speziellen Inhalts, die nur den Fachmann der Volkswirtschaft angehn, ohne den Gedankengang zu fördern. Ihr Inhalt ist vom Herausgeber in Klammern stets kurz mitgeteilt, so dass der Leser den vollen Gehalt des Gesamtwerkes in zusammengefasster Form in Händen hat. — Eine *ausführliche Einleitung*, ein *Fremdwörter-Verzeichnis*, ein *erläuterndes Namens- und Sachregister* und eine *Uebersicht über die ausgelassenen Stücke* räumen dem Leser sorgfältig die Schwierigkeiten aus dem Wege und machen die Ausgabe auch für wissenschaftliche Zwecke nutzbar.

Prof. Dr. AUG. FOREL, *Beobachtung und Ueberlegung*. Verlag Anzenberger, 16 Seiten.

Der greise Verfasser nimmt zu Beginn seines Schriftchens das Schwatzen aufs Korn, die leichte Unterhaltung, wie sie durchschnittlich in allen Ständen heimisch und verbreitet ist. Er will, dass an Stelle dieses gedankenlosen Nachplapperns Beobachtung und Ueberlegung trete und gibt einen kurzen Ueberblick über die Art und Weise, wie er diese durchgeführt haben möchte. Das Heft ist in sechs Kapitel geteilt, wovon das erste zur psychologischen Selbstbeobachtung einige Angaben gibt. Im zweiten Kapitel wird über das Beobachten anderer Menschen und deren Taten geschrieben, im dritten über das Beobachten von Tieren, Pflanzen und der leblosen Natur. Oeffters erhalten gedankenlos übernommene Gebräuche und Anschauungen scharfe Hiebe, die echt Forelsches Temperament aufweisen.

M. L.

Natur, Wandern, Waldfeste. Feste der Arbeiter, Heft 8, 24 Seiten, Mk. —.80. Verlag E. Altenberger, Waldenburg-Altwasser i. Schl., Steigerweg 23.

Das vorliegende Heft will, ohne tiefere Probleme zu erörtern, vor allem das Hohelied der Natur singen und die enge Verbundenheit des Menschen mit derselben betonen. Das gelingt ihm durch einige kürzere, gutdurchdachte Aufsätze verschiedener Autoren; in einem lyrischen Teil finden wir Goethe, Storm, C. F. Meyer, Lenau und Gottfried Keller neben Dichterlingen, die leider bedeutend weniger klassisch wirken. Nachstehende Verse z. B. grenzen ans Sinnlose:

Volkspartei eines †Stresemann tut bei klerikalen Schulplänen nicht mit. Die Wühlarbeit gegen diese Partei setzt denn auch schon ein. Die Bindung der Regierung Müller mit der deutschen Volkspartei war eine recht lose. Eigentlich hat nur Stresemann die Partei an den Regierungskarren gespannt, um seine Aussenpolitik durchführen zu können. Mit dem Tode Stresemanns ist das letzte Band zerrissen. Der Kampf um die Erwerbslosenunterstützung reisst die deutsche Volkspartei ganz weg von der Koalition. An ihre Stelle tritt nun die Bayrische Volkspartei, die Partei der Katholiken Bayerns. Das grosse Wort in der sozialdemokratischen Regierung Müllers führen die Katholiken des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei. So rückt die katholische Kirche vor!

Die deutsche Reichsregierung muss nach Beendigung der aussenpolitischen Fragen endlich gewisse innerpolitische Probleme aufgreifen, vor allem den ganzen Komplex der Erwerbslosenfrage und der Steuergesetzgebung. Hier wird die Sozialdemokratie die lebhafteste Unterstützung der Demokraten, des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei brauchen. Denn diese vier Parteien bilden eine Mehrheit von 255 Stimmen gegenüber einer Opposition von 235 Stimmen. Hier wird auch der Kuhhandel einsetzen. Die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei muss endlich einmal auch den Arbeiterwählern ein Geschenk nach Hause bringen. Und das dürfte eine gesunde Regelung der Erwerbslosenunterstützung sein. Ebenso ist eine vernünftige Ordnung im Staatshaushalt geradezu eine Prestigefrage der Sozialdemokratie, die der Finanzminister gestellt hat. Reichsinnenminister Severing hat mehrfach betont, die ganze Legislaturperiode im Amte bleiben zu wollen, um die Republik auch nach innen zu befestigen. Wichtige Staatsinteressen erfordern also ein Festhalten der Sozialdemokratie an der Regierung. Diese politische Situation kommt nun der Romkirche gelegen. Jetzt kann sie mit ihren Schulvorlagen heranrücken. Zentrum und Bayrische Volkspartei können einander nicht genug an Katholizismus überbieten. Die Demokraten sind bald gewonnen. Es bleibt nur die Sozialdemokratie zu gewinnen übrig. Die katholischen Parteien drängen die Sozialdemokraten wieder einmal in eine Sackgasse, aus der sie ebenso wenig entkommen können, wie aus der Sackgasse des Preussenkonkordates. Die Richtung Sollmann (Köln) wird den sog. Toleranzstandpunkt innerhalb der Partei wieder so nachdrücklich zur Geltung bringen, dass man vor lauter Toleranz auch eine christliche Schulvorlage schlucken dürfte. So schiebt die katholische Kirche ihre Machtpositionen im protestantischen Deutschland vor. Wieder einmal geht der alte Kirchenspruch in Erfüllung: *salutem ex inimicis nostris*, das Heil kommt von unsern Feinden!

Kurz erwähnt soll werden, dass im Strafrechtsausschuss des deutschen Reichstages sowohl beim Gotteslästerungs- bzw.

Religionsstörungsparagraphen als auch bei den Unsittlichkeitsparagraphen die katholische Meinung mehrfach durchgedrungen ist. Die Akademikerwelt wird jetzt durch Religionskurse stärker erfasst, so dass der katholische Gedanke auch in den Reihen der Intellektuellen stetig an Boden gewinnt. Der Papst in Rom kann mit Deutschland recht zufrieden sein, denn in kulturellen Dingen ist die päpstliche Tiara an Stelle der Kaiserkrone in Deutschland herrschend geworden.

Lasst alle Hoffnung fahren.

Wir durchblättern einmal in müssigem Augenblick einige der katholischen Werbeblättchen und Zeitungen, wie sie unserer Redaktion gelegentlich zugesandt werden — der Eindruck ist einfach niederschmetternd! Wir werden gewaltsam aus unserer Zeit und aus unserm Zeitgeist hinausgeschleudert und um ein paar Jahrhunderte zurückversetzt. Spurlos sind an diesen Zementschädeln alle Bemühungen wissenschaftlicher und philosophischer Aufhellung vorbeigegangen. Wir treten in die Arme-Leute-Stube der europäischen Kultur — in eine kulturelle Gesindestube mit ihrer muffigen und verdorbenen Luft, mit einer Luft, in der es uns den Atem verschlägt. Wir fassen uns kurz, beschränken uns auf einige wenige Ausschnitte und geben sie ohne jeden Kommentar wieder; jeder Versuch einer Widerlegung wäre eine Versündigung an der primitivsten Fassung des Prinzips energetischer Oekonomie.

Aus dem Leben des seligen Don Bosco.

Neben diesen äusseren Ereignissen ragt aber im Leben des Seligen die *Ueberratur* geheimnisvoll, gleichsam mit Händen greifbar, in die Wirklichkeit hinein. Die zahlreichen Wunder an unheilbaren Kranken, worunter Krebskranke, Blinde und selbst eine *Totenerweckung*, sind *historisch* aufs beste verbürgt. Ebenso seine wunderbare Hellsicht, wie seine Prophetengabe.

(Sonntagsglocken.)

Die Weibsbilder.

Nachdem scheint's noch nicht alle Frauen und Töchter die letzte Nummer der «Sonntagsglocken» gelesen haben, bringen wir nochmals mit allem Nachdruck in Erinnerung, dass der *Kirchenordner* gehalten ist, alle Weibsbilder mit nackten Armen und sonstiger unanständiger Kleidung *vor dem Eintritt in die Kirche abzuhalten*. Diesen allen gilt das furchtbar ernste Wort des Heilandes: «Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt...» Und zudem im Hause Gottes.

(Sonntagsglocken.)

Die «kirchlichen Obern» erlauben zu heuen!

Das Heuen an Sonntagen gehört zu den verbotenen knechtlichen Arbeiten und wird von den kirchlichen Obern nur in Fällen dringender Not (schlechtes Wetter) gestattet. Sonntagsarbeiten haben in der Tat noch nie Segen eingetragen. Wer aufmerksam nachrechnen will, kann selbst erkennen, dass während des Jahres durch

«Brennt der rote Mond Verlangen.
Nach dem silberfrohen Damm,
Sind die Schienen und die Stangen
Schon den Weg vorausgegangen.
Und es folgen Busch und Stamm etc.»

Besser und gedankenreicher ist Heft 10 aus dem gleichen Verlag: «*Winter und Wintersonnenwende*», 55 Seiten, Mk. 1.20, das vielfache Anregung zum Ersatz der herkömmlichen Weihnachtsfeier durch etwas Gehaltvolleres bieten will. In 18 Gedichten, 6 Betrachtungen und 6 Erzählungen nebst zwei kurzen Bühnenspielen wird vor allem der Sozialismus verherrlicht; die freigeistige Idee ist nirgends bestimmt betont, man findet sogar da und dort Anflüge von Aberglauben und den Namen Gottes in durchaus positivem Sinn, so dass trotz dem anerkennenswert ehrlichen Streben nach höherem Menschentum das Ganze nicht überzeugt. Beide Hefte enthalten überdies im Anhang einige Seiten Materialangaben hauptsächlich für Arbeiterfeste.

J. S.

«Die kleine Zeitung», ein Blatt für die konfessionslose Jugend.

Eine Idee, die an und für sich begrüssenswert wäre. Denn immer wieder finden wir in allen Büchern und Kindergeschichten den religiösen Einschlag.

Doch sollte so eine Jugendzeitung nicht trocken und lehrhaft sein. Davon bekommen unsere Jungen und Mädels übergenug.

So ein Blatt sollte farbenfroh sein, mit Anregungen, die die Jugend zum Denken und Sprechen bringt. Auch Ethik und Erziehung, die womöglich mit Humor zu verbinden wäre. Die Kinder sollten sich auf ihr Blatt freuen. Ein solches fehlt uns noch.

A. DREWS, *Hat Jesus gelebt?* — A. KAHL, *Buddha und Jesus*. Diese beiden kleinen Schriften werden vom Verlag «Freie Religion» in Mainz, Grosse Bleiche 53, hsg. Jedes Heft kostet nur 30 Pf.

Ueber Drews hier in empfehlendem Sinne noch ein Wort zu verlieren, ist wohl unnötig. Aber die grossen Veröffentlichungen des Karlsruher Gelehrten zum Christusproblem leiden an einem kleinen Uebelstand: Sie sind teuer. Ihre Lektüre setzt auch nicht unerhebliche literarische und religionswissenschaftliche Kenntnisse voraus. Daher hat es mancher von uns bisher als einen Mangel empfunden, dass nirgends in knappster Zusammenfassung und in leichter Zugänglichkeit wenigstens die Resultate der Forschung über das Christusproblem zu erstehen sind. Diesem Mangel ist nun durch die vorliegende, klar disponierte und die wesentlichen Streitfragen berücksichtigende Darstellung gründlich abgeholfen. Die kleine Anschaffung kann jedermann bestens empfohlen werden. Drews bemerkt zwar mit Recht, dass die Lektüre dieser kleinen Schrift noch nicht zu einem abschliessenden und autoritativen Urteil über die Christusfrage berechtige. Wer solche Ansprüche erhebt, muss allerdings die übrigen umfangreicheren Schriften Drews berücksichtigen.

August Kahl hat uns in unserer Zeitung seinerzeit sehr anregend und einleuchtend gesprochen über die Parallelen zwischen Buddha und Jesus. Dass sich der Verfasser entschlossen hat, diese Frage in ausführlicherer Form und mit gründlicher dokumentarischer Belegung einem grösseren Leserkreis zugänglich zu machen, ist sehr verdienstlich. Die in knapp 40 Seiten eingespannte Untersuchung enthält so viel wertvolles religionswissenschaftliches Material, dass auch hier nur dringend zur Anschaffung geraten werden kann. H.